

18. 11. 1919

144

Ruhiger Verlauf des heutigen Tages.

Wien, 17. Juni.

Die nervöse Spannung, die um die Mittagsstunde die ganze Stadt erfasst hatte, nahm am späteren Nachmittag allmählich ab, als sich zeigte, daß die durch Wacheverstärkungen und Aufstellung von Maschinengewehren bewirkten Sicherungen von öffentlichen Gebäuden sich als bloße Akte der Vorsicht erwiesen hatten. Viel Stoff zur allgemeinen Erörterung hatte der Umstand geboten, daß versucht wurde, die gestern konfiszierten neuerlichen Kundgebungen der kommunistischen Partei in der mannigfaltigsten Art trotzdem in Umlauf zu setzen. Diese parteimäßig gefärbten Darstellungen, die agitatorisch wirken sollten, hatten die Befürchtung erweckt, es könnten sich wieder größere Menschenansammlungen bilden und so die Vorgänge vom Sonntag wiederholen. Aus dieser Stimmung heraus erklärten sich die mehrfachen an die Behörden gestellten Ansuchen um Beistellung entsprechender Schutzes. Wache, Stadtschutz und Volkswehr waren tagsüber in Bereitschaft.

Die beunruhigenden Gerüchte.

Wir haben im Abendblatte die in der Stadt verbreiteten Gerüchte verzeichnet, daß von kommunistischer Seite neuerdings Demonstrationen oder Anschläge vorbereitet würden und haben mitgeteilt, daß diese Besorgnisse zu umfassenden Sicherheitsvorkehrungen führten und namentlich die polizeiliche und militärische Besetzung wichtiger Staatsgebäude, Betriebe und Geldinstitute zur Folge hatten.

Die gestern konfiszierten neuen Einrunderungen der kommunistischen Partei und seitdem wiederholte Versuche, Darstellungen der Sonntagsergebnisse in kommunistischer Deutung und mit agitatorischer Tendenz in die Öffentlichkeit zu bringen, waren eine Hauptursache für die Beunruhigung und für die vielfachen Wünsche, heute besonderen, ausreichenden Schutz zu erhalten. So wurden Wache, Stadtschutz und Volkswehr in Bereitschaft gehalten.

Die kommunistische Partei ließ außer kleinen Flugzetteln mit Angriffen auf die Sozialdemokraten, heute auch Neudrucke der konfiszierten großen Flugblätter von gestern herstellen und ließ sie durch Soldaten verteilen. Man erzählt, daß, um neuen Konfiskationsverfall vorzubeugen, Mitglieder der kommunistischen Volkswehr die ganze Auflage der Flugblätter aus einer Druckerei in der Leopoldstadt abholten und im Wagen unter bewaffneter militärischer Eskorte in die Kaserne eines kommunistischen Bataillons brachten.

In der Tat wurde versucht, Flugblätter auszuteilen. Die Mannschaften mit roter Kappenkordone bestritten das Recht der Wache, gegen diese verbotene Verteilung einzuschreiten. Es sollen Soldatenräte des Bataillons für die Freilassung beanstandeter Kolporteurs interveniert haben und es soll vorgekommen sein, daß Soldaten Stadtschutzmänner zu entwaffnen versuchten, wenn sie die Verteilung hindern wollten. Es wurde von den politischen Behörden eine Verfügung des Heeresamtes gegen diese Kolportage angesucht.

Zu den übrigen beunruhigenden Gerüchten, die von bestimmten Plänen zu erzählen wußten, kam die von vielen Seiten verbreitete Nachricht, man habe in den Kasernen auffallende Unruhe bemerkt und man habe um die Mittagsstunde sehr viele Automobile mit Ungarn durch die Stadt eilen gesehen.

Das kommunistische Direktorium.

Wien, 17. Juni.

Die kommunistische Partei ist in ihrer heutigen Zusammenfassung die jüngste der politischen Parteien Wiens. Was sich in früheren Jahren Kommunist nannte oder ohne sein Zutun als Kommunist bezeichnet wurde, war entweder nicht allzu scharf von dem linken Flügel der Sozialdemokratie geschieden, oder führte als Anarchist, als Individualist, als Revolutionär, als Edelanarchist und so weiter ein politisches Einzelgängersein, das ausdrücklich und zielbewußt der Ein-

führung in eine Partei widerstrebt. Das ist während des Weltkrieges und durch denselben anders geworden. Nicht etwa erst in den Novembertagen des vergangenen Jahres, die den großen politischen Umsturz brachten. Allerdings ist bei dieser Gelegenheit die neue kommunistische Partei zum erstenmal aus direkten Versammlungen und Polizeiberichten in das volle Licht der Öffentlichkeit getreten. Damals wurden auch zum erstenmal die Namen ihrer Führer genannt, die seither nach ihrer unbewiesenen Behauptung mit Unrecht und ohne Verschulden eine so traurige Berühmtheit erlangt haben. Die Partei als solche will an den Vorgängen vor dem Parlament am Gründonnerstag nicht beteiligt gewesen sein, und sie bemüht sich desgleichen, die Verantwortung für die tragischen Geschehnisse des vergangenen Sonntags von sich abzuschieben.

Als die Schüsse in der Högasse knallten, als das Blut von Dutzenden über das Straßenpflaster strömte, da öffneten sich beinahe im selben Augenblick die Türen der Untersuchungszellen des Polizeigefangenenhauses auf der Elisabethpromenade, und die Führer der Wiener Kommunistenpartei durften sich nach zwölfstündiger Haft wieder ihrer Freiheit erfreuen. Einer von ihnen, der geheimnisvollste, angeblich auch der geistig Bedeutendste, hatte die Hölle gar nicht betreten. Das ist jener Mann, der als der zukünftige Diktator der von den Kommunisten angestrebten österreichischen Räteregierung bezeichnet wird, von dem man nicht einmal mit voller Bestimmtheit den wirklichen Namen anzugeben vermag. Bernstein ist er genannt worden, ein anderesmal Bettelheim, ein drittesmal Regner, und mindestens ebenso viele Adressen in Wien und Umgebung sind von ihm angegeben worden, als ihm Namen beigelegt wurden. Von Bernstein-Bettelheim wird behauptet, daß er sein großes agitatorisches Talent bei den Heimkehrern, bei den Invaliden, bei den Arbeitslosen, teilweise auch bei der Volkswehr, bald mit größerem, bald mit geringerem Erfolg betätigt habe. Aber nicht nur persönliche Fähigkeiten, sondern auch das Verfügungsrecht über ganz gewaltige Geldsummen, die bis ins Siebenzifferige gehen sollen, erleichtern angeblich seine Arbeit im Dienste der Parteiinteressen. Bettelheim-Bernstein hat sich nicht unter den hundertwanzig Führern der Partei und Ordnern befunden, deren sich die Behörde in jener Samstagnacht in dem photographischen Atelier auf dem Dachboden des Hauses Pulverturmstraße Nr. 7 verschickte. Sein Verbleiben ist heute ebenso unaufgeklärt, wie die letzten Wochen überhaupt.

Dagegen sind damals so ziemlich alle übrigen Führer und Führerinnen der Kommunisten festgenommen worden. In keiner anderen Partei spielt die Frau eine so bedeutende und ausschlaggebende Rolle wie bei den Kommunisten. Während sonst im öffentlichen Leben erst die allerjüngste Gegenwart der Gleichberechtigung der Frauen Tür und Tor öffnete, kann man bei den Wiener Kommunisten beinahe von dem Vorherrschen weiblicher Führung sprechen. Desgleichen ein Umstand, der dafür spricht, in wie hohem Grade diese Bewegung nach russischen Mustern und Vorbildern organisiert ist. Zwei Ehepaare zählen zu den Spitzen der Partei: Dr. Paul Friedländer und dessen Gattin Elfriede, Dr. Johann Wertheim und dessen Gattin Nora. Dr. Friedländer und Frau, die sich beide viel mit philosophischen Studien befaßten und literarisch betätigten, haben die längste Zeit das publizistische Organ der Partei „Wachruf“ geleitet, bis dieses Organ die Titeländerung „Die soziale Revolution“ vornahm und neuestens von dem Parteiohmann Tomau gezeichnet wird. Der Gewerkschaftssekretär der Silber- und Goldschmiede Karl Tomau war in Rußland Kriegsgefangener und ist während dieser seiner Gefangenschaft in persönliche Beziehungen zu Lenin getreten. Als er in die Heimat zurückgekehrt war, begann er sofort die Heimkehrer im Sinne jener Parteiideen zu bearbeiten und zu beeinflussen, in deren Bann er selbst während seines Aufenthaltes in Rußland geraten war.

Von dem Chef der Föderation Revolutionaire, „Soziale Internationale“, Dr. Johann Wertheim, hat man zuletzt anlässlich der Arbeitslosendemonstration Ende Januar dieses Jahres gehört, als auf dem Getreidemarkt und in der Babenbergerstraße ein simples Automobil sozusagen als Tank ver-

wendet wurde, um einen Wachkordon zu durchbrechen. Auf diesem Auto hat damals Dr. Wertheim, in seinem Beruf Mittelschullehrer für moderne Sprachen an einem Privat-institut, die rote Fahne entfaltete und Ansprachen an die Menge gehalten. Im Juli des vergangenen Jahres hatte aber ein aufsehenerregender Hochverratsprozeß vor dem Militärgericht stattgefunden, in dem Dr. Wertheim als Angeklagter figurierte. Damals haben der gegenwärtige Präsident Seitz und der Abgeordnete Skaret durch ihre Aussagen die Anklage entkräftet, die dahin ging, daß Wertheim im Arbeiterheim durch Ansprachen an die streikenden Arbeiter das Verbrechen des Hochverrates begangen habe. Dr. Wertheim hat sich damals einen Nichtpolitiker, ein unbeschriebenes Blatt genannt und sich nachgerühmt, daß Erzieher sein Beruf sei. In jenem Prozeß ist auch die Gattin des Dr. Wertheims als Zeugin aufgetreten, die damals Hörerin der Philosophie war und für sich und ihren Mann sehr nachdrücklich betonte, daß beide stets gegen Gewalttätigkeiten gewesen seien. Jener Hochverratsprozeß schloß mit dem Freispruch Dr. Wertheims.

Anderer Führer der Wiener Kommunisten sind der Baubeamte Franz Koritschner, einer der Verwundeten des Rutschversuches vom 12. November, der damals einen Bauschuß erhielt und von dessen Folgen noch nicht vollständig hergestellt ist. Dann der Forstmann Heinrich Melcher, ebenfalls ein ehemaliger Kriegsgefangener in Rußland, und der Schriftsetzer Karl Steinhart, der die ersten großen Versammlungen der kommunistischen Partei unter freiem Himmel und die sich daran anschließenden Umzüge arrangiert und geleitet hat.

Ungarische Geldmittel für die Wiener Kommunisten.

Wien, 17. Juni.

Es wurde bereits wiederholt über die Geldmittel berichtet, die der Wiener und deutschösterreichischen kommunistischen Agitation von ungarischer Seite zufließen. Auch wurde mitgeteilt, daß von Mittelspersonen der ungarischen Gesandtschaft in Wien der Versuch unternommen worden sei, Fühlung mit Wiener Polizeibeamten zu erhalten, um sie unter der Zusage großer Geldzuwendungen für die kommunistische Sache zu gewinnen. Demgegenüber hat die Gesandtschaft bekanntlich erklärt, die anscheinend amtlich ausgegebene Behauptung, daß politische Bevollmächtigte der ungarischen Räteregierung sich Polizeibeamten zu solchen Zwecken genähert hätten, sei un wahr, und es sei vielmehr festgestellt, daß das Wiener Polizeipräsidium eine solche Annäherung an die Gesandtschaft versucht habe, um Agents provocateurs ins Haus zu bringen.

Wir erhalten hiezu von informierter Seite folgende Darstellung:

Ein Revierinspektor der Wiener Polizeidirektion, das ist ein Beamter der Sicherheitswache in der zehnten Rangklasse, wurde von einem Mittelsmanne zu einer vertraulichen Unterredung eingeladen. Die Zusammenkunft war im Kaffeehaus vereinbart und von hier aus führte der ungarische Herr den Wachbeamten in das Gebäude der ungarischen Gesandtschaft in der Baugasse.

Im Gesandtschaftsgebäude wurde der Revierinspektor von einer leitenden Persönlichkeit empfangen. Einleitend sprach diese über die Lohn- und Dienstverhältnisse der Wiener Wache und erwähnte die weitaus günstigere Lage der Budapester Wachmannschaft. Sie erhielten dort dreifachen Lohn ausbezahlt und mit Lebensmitteln seien die Budapester Kameraden glänzend versorgt, während hier doch alles knapp wäre.

Später erkundigte sich die leitende Persönlichkeit, wie es mit der Disziplin bei der Wiener Wache stehe, ob immer und unter allen Umständen zuverlässiger Gehorsam beobachtet werde und ob zu erwarten sei, daß alle